

Prana – Verein

Postfach 29, 5027 Salzburg
www.pranaverrein.at, info@pranaverrein.at

Ulrich Möderl

09.04..2005

Die Rückkehr des Magiers

Es war einmal ein kleines Kindlein das lebensfroh und bunt sang und sprang und spielte. Fröhlich war es. Es lachte und turnte. Es kullerte die Wiesen hinab und hinauf. Es war ein Quell der Freude, der Leichtigkeit und des Seins Bis eines Tages etwas passierte: Wieder einmal hat es mit Tannenzapfen, einem Apfel und einem Stein jongliert. Hoch warf es die Dinge. Wie von selbst fielen sie wieder in seine Hände und tanzten wieder durch die Luft.

Der Teufel hatte diesem Treiben schon lange mit wachsendem Zorn zugeschaut. Wo kämen wir hin, wenn alle in dieser Leichtigkeit die Dinge täten? Wo wäre der Kampf, der Neid, die Eifersucht? Wer würde seinem Irrweg folgen? Hier musste er eingreifen! Jetzt! Sofort! Und er schickte einen strahl glitzernden Übels, traf den Stein, der sein Gleichgewicht verlor.

Der Stein hatte gerade die Hand des Kindleins verlassen als der teuflische Einfluss ihn erfasste. Er drehte sich nicht mehr. Das Lachen gefror ihm und als er den höchsten Punkt erreichte und dem Stein bewusst wurde, dass es nun bergab ging überfiel ihn die Panik. Sorge und Angst fraßen sich in Windeseile in ihn hinein. Wie wild begann er zu kämpfen. Es riss ihn hierhin und dorthin. Er zuckte, bockte und wirbelte ganz verrückt. Damit entriss er sich dem Wunsch und Geschick des Kindleins, donnerte auf seiner eigenen Bahn herab und zerschmetterte den Apfel in der Hand des Kindleins. Ein gellender Schrei entfuhr dem Kindlein. Die Augen vor Entsetzen weit geöffnet, starrte es auf den Matsch in seiner Hand. Obenauf lag selbstzufrieden mit einer Schicht falschen Silbers glitzernd und funkelnd der Stein. Immer heller schien er zu funkeln. Färbig wurde er. Alles spiegelte sich in dieser Silberhaut. Doch wurde das Bild verzerrt. Bunt war es und trotzdem unwirklich, bizarr. Genau diese Bizarrheit zog das Kindlein an sich. Es konnte nicht widerstehen. Tief wurde es hineingezogen in diesen Strudel der glitzernd schimmernden Farben. In die Welt des Ärgers, der Sorge, des Schuftens.

Gebückt ging es nun, das Kindlein. Es achtete ganz sorgsam auf jeden Schritt. Jeden den es traf oder dem es begegnete, beobachtete es ganz genau. War da etwas was jene von ihm wollten? Machten sie es einfacher – dann war es nichts Wert! Welchen Prügel legten sie ihm in den Weg? Wie dankbar war es dafür! Endlich konnte es klettern, ausrutschen, fallen, aufkrabbeln, weiter schufteten. Drei Federn suchte es sich und begann ganz vorsichtig eine nach der anderen hoch zu werfen und ganz zittrig vor Angst versuchte es sie wieder zu fangen.

Die anderen waren froh. Endlich hatte auch dieses Kindlein den Ernst der Welt begriffen und mühte sich redlich doch vergebens.

Der Teufel jedoch saß auf seinem Stein und erfreute sich seines Erfolges. So riesengroß war dieser Erfolg. So viel besser und vollständiger und leichter wie er es sich nie hatte träumen lassen. Er begann zu lachen. Tiefe Glückser rangen sich ihren Weg durch seine Brust. Schallend explodierten sie in einem wahren Feuerwerk reinen Lichts aus seinem Munde. Der Teufel hüpfte förmlich auf seinem Stein vor lauter Lachen. Er schlug sich auf die Schenkel. Sein gesamter Körper vibrierte vor Lachen, Freude und Glück ob dieses so leicht erreichten.

So vollständig hatte ihn dieses Lachen erfasst und durchdrungen. Jede Faser seines teuflischen Körpers erzitterte, erbebte in diesem Lachen. Die Kraft dieses Lachens war so unbeschreiblich, unvorstellbar groß, dass der Teufel richtige Luftsprünge machte.

Und es kam wie es kommen musste: Der Teufel verlor das letzte bisschen seiner Kontrolle. Er überschlug sich vor Lachen und fiel hart mit dem Rücken auf seinen Stein. Da zerbarst diese teuflische Hülle. Wie ein Spinnennetz fuhr es über die Haut. Ein Knacken und die Schale des Teufels zerstob in lauter glitzernde Sternchen.

Viele, viele Sternschnuppen regneten auf die Menschen und das Kindlein nieder. Die größte landete ganz sanft in des Kindleins Hand. Fasziniert schaute es auf dieses strahlende, reine Licht. Es erinnerte sich, bedankte sich bei diesem Licht und sprang voll Freude und Leben als Einhorn über die Wiesen. Mit seinem Horn berührte es all die anderen die dadurch ebenfalls aus ihrem teuflischen Traum erwachten.

Aus der zerborstenen Schale des Teufels stieg weißer Rauch auf. Mehr und mehr. Wie von Geisterhand geführt formte er sich, nahm Gestalt an. Der weiße Magier war wieder erstanden. Mit einem Lachen bekräftigte er seine Rückkehr. Er klopfte mit seinem Stab einmal auf den Boden und es war wie es sein sollte.

All die vielen, vielen Heinzelmännchen die dafür gesorgt hatten, dass die Welt in all der Hektik, Panik und Angst der vom Teufel verzauberten Menschen funktionierte, konnten sich nun seelenruhig der Muse hingeben.

Der Magier und das Einhorn wandelten jedoch durch das Land und jeden den sie berührten erinnerte sich und erstrahlte in seinem vollen Licht.